

# Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar Hamburg Langenhorn

Gottesdienst Volkstrauertag 2012

Pastor Tobias Götting

## Orgelmusik

### Begrüßung (Pastor T. Götting)

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Gottes.“  
(Wochenspruch aus 2. Kor. 5)

Liebe Gemeinde, herzlich willkommen zum Gottesdienst am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, am Volkstrauertag.

Gott fragt uns, was wir tun und was wir lassen - für unsere Geschwister, in Erinnerung auch an unsere Verstorbenen, was wir tun für die nachfolgenden Generationen, für seine gute Schöpfung.

Wir wollen darum heute uns erinnern an das, was Krieg und Gewaltherrschaft bedeuten. Wir wollen das nicht mit besserwisserischer Attitüde tun, sondern hörend, nachdenkend, betend - wollen es ausbreiten vor Gott, der ein mitleidender Gott ist - und dessen Richtersein niemals abzukoppeln ist von seiner Liebe und seiner Barmherzigkeit und Gnade - die in Christus Jesus ein Gesicht bekommen haben.

Wir sind heute Morgen viel mehr, als die, die wir hier versammelt sind.

Die Toten der beiden Weltkriege und die vielen anderen Opfer von Krieg und Gewalt - sie sind bei uns.

Und manche Stimmen werden in diesem Gottesdienst laut. Wir hören Texte einer jungen Frau, die sie ihrem Tagebuch anvertraut hat in der Zeit, in der ihr Mann zum Kriegsdienst eingezogen wurde.

In diesen Texten versucht sie, in einen Dialog mit ihm zu treten, und spürt doch, dass ihre Worte ohne Antwort des Geliebten bleiben. Sie versucht, eine irgendwie aufrechterhaltene Normalität zu beschreiben, und lebt doch in einem ständigen Ausnahmezustand. Sie schreibt von der kleinen Tochter. Jene damals geborene Tochter war es, die die Tagebücher der Mutter später erhielt, sie aber nicht lesen konnte, weil sie in der Sütterlinschrift geschrieben waren.

Mitglieder unserer Sütterlinstube haben ihr die Texte übertragen, haben sie lesbar gemacht - und so der inzwischen selber Älter gewordenen endlich ein Stück Familiengeschichte les- und verstehbar gemacht.

„Geschichte von unten“ - hat man das einmal genannt - und meinte damit, dass nicht die hohen Herren aus den Geschichtsbüchern damit zu Wort und in den Blick kommen, die häufig genug am grünen Tisch und in ziemlicher, persönlicher Sicherheit kaltblütig mit dem Leben einer ganzen Generation spielten, sondern einfache Leute, Menschen wie Du und ich.

Menschen, die in der Tat ganz unten saßen: In der Hölle der Grabenkämpfe, eingebuddelt in die Erde, sich fast lebendig begraben fühlend, so gesehen in der Tat: „Geschichte von unten“.

Auch Gott ist ein „Geschichte-von-unten-Schreiber“ - sandte er doch Jesus herab auf die Erde zu uns, damit wir in keiner Phase unseres Lebens das Gefühl hätten, Gott sei abwesend.

Gott hat sich selber ein Gesicht gegeben auf der Erde - ein Gesicht der Liebe und des Friedens und der unbedingten Gewaltlosigkeit - und wir möchten dem oft so namenlosen Leid, den Opfern von Gewalt eine Stimme, ein Gesicht geben. Geschichtsschreibung als Gesichts-Beschreibung...

Wir tun das nicht ohne Zögern und nicht ohne Scham. Aber wir lesen sie, ein wenig anonymisiert doch, in der Hoffnung, dass einmal eine Zeit kommt, in der solche Tagebücher nicht mehr geschrieben werden müssen...

So spannen wir einen weiten Bogen von der Klage des „Mitten wir im Leben sind“, das Martin Luther nach einer mittelalterlichen Antiphon gedichtet und um den Aspekt der Gnade („dass wir Gnad erlangen“) erweitert hat bis hin zur großen Vision der biblischen Propheten, dass einmal eine Zeit sein wird, in der die Völker nicht mehr lernen werden Krieg zu führen und in der Gottes Shalom - Gottes alle umfassender Segensraum - Wirklichkeit wird.

Amen.

## **Lied: Morgenglanz der Ewigkeit EG 450**

### **Psalm 51 EG 727**

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte  
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

Wasche mich rein von meiner Missetat  
und reinige mich von meiner Sünde,.

denn ich erkenne meine Missetat,  
und meine Sünde ist immer vor mir.

An dir allein habe ich gesündigt  
und übel vor dir getan,.

auf daß du recht behaltest in deinen Worten  
und rein dastehst, wenn du richtest.

Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen  
liegt;  
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.

Laß mich hören Freude und Wonne,  
daß die Gebeine fröhlich werden, die du  
zerschlagen hast.

Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden  
und tilge alle meine Missetat.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz  
und gib mir einen neuen, geständigen Geist.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht  
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,  
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.  
(Psalm 51, 3-6.8.10-14)

### **Lied: Mitten wir im Leben sind EG 518**

Mitten wir im [Leben](#) sind  
Mit dem [Tod](#) umfassen.  
Wer ist, der uns Hilfe bringt,  
Daß wir Gnad erlangen?  
Das bist du, Herr, alleine.  
Uns reuet unser Missetat,  
Die dich, Herr, erzürnet hat.  
Heiliger Herre Gott,  
Heiliger starker Gott,  
Heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott,  
Laß uns nicht versinken in des bittern Todes Not.  
Kyrie eleison.

Mitten in dem Tod anfigt  
Uns der Hölle Rachen.  
Wer will uns aus solcher Not  
Frei und ledig machen?  
Das tust du, Herr, alleine.  
Es jammert dein Barmherzigkeit  
Unsre Klag und großes Leid.  
Heiliger Herre Gott,  
Heiliger starker Gott,  
Heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott,  
Laß uns nicht verzagen vor der tiefen Hölle Glut.  
Kyrie eleison.

Mitten in der Höllen Angst  
Unser Sünd´ uns treiben.  
Wo soll´n wir denn fliehen hin,  
Da wir mögen bleiben?  
Zu dir, Herr Christ, alleine.  
Vergossen ist dein teures Blut,  
Das g´nug für die [Sünde](#) tut.  
Heiliger Herre Gott,  
Heiliger starker Gott,  
Heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott,  
Laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost.  
Kyrie eleison.

### **Lesung des Evangeliums: Matthäus 25, 31-46**

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist? Oder durstig und haben dich getränkt? Wann haben wir dich als einen Gast gesehen und beherbergt oder nackt und dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Da werden sie ihm antworten und sagen: HERR, wann haben wir dich gesehen hungrig oder durstig oder als einen Gast oder nackt oder krank oder gefangen und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

### **Lied: Wir glauben Gott im höchsten Thron EG 184**

1. Wir glauben Gott im höchsten Thron,  
wir glauben Christum, Gottes Sohn,  
aus Gott geboren vor der Zeit,  
allmächtig, allgebenedeit.
  
2. Wir glauben Gott, den Heiligen Geist,  
den Tröster, der uns unterweist,  
der fährt, wohin er will und mag,  
und stark macht, was daniederlag.
  
3. Den Vater, dessen Wink und Ruf  
das Licht aus Finsternissen schuf,  
den Sohn, der annimmt unsre Not,  
litt unser Kreuz, starb unsern Tod.
  
4. Der niederfuhr und auferstand,  
erhöht zu Gottes rechter Hand,  
und kommt am Tag, vorherbestimmt,  
da alle Welt ihr Urteil nimmt.
  
5. Den Geist, der heilig insgemein  
lässt Christen Christi Kirche sein,  
bis wir, von Sünd und Fehl befreit,  
ihn selber schaun in Ewigkeit.

## Hinführung Tagebücher (Dr. Peter Hohn)

Liebe Gemeinde,  
die Sütterlinstube hat in den jetzt 16 Jahren ihres Bestehens Tausende von Feldpostbriefen aus dem ersten und zweiten Weltkrieg übertragen - Familiendokumente, die seit mehr als 65 Jahren in den Familien aufgehoben wurden und von der heutigen Generation, da in Sütterlin geschrieben, nicht mehr gelesen werden können. Wenn wir durch unsere Übertragungsarbeit diese wieder lesbar machen, leisten wir dadurch eine Überbrückungsarbeit zwischen den Generationen in den einzelnen Familien und darüber hinaus, aber auch durch die Dokumentation der vielen Leiden im Krieg ein Stück Friedensarbeit.

Gerade an einem Gedenktag wie heute, der einmal Heldengedenktag war, dann (nicht zuletzt durch eine internationale Einbeziehung der vielen Opfer von Krieg und Vertreibung) zum Volkstrauertag wurde und heute „vorletzter Sonntag im Kirchenjahr“ heißt, erscheint eine Rückbesinnung notwendig.

Natürlich hat die Feldpost auch einen hohen militärischen Wert: Sie verbindet die Truppe sowohl mit der Heimat als auch die Truppen untereinander. U.a trug sie daher zur Moral der Truppe bei. Insbesondere im ersten Weltkrieg war die Überzeugung groß, durch den eigenen Einsatz die Heimat vor den Feinden zu schützen. Das galt auch noch für den Beginn des zweiten Weltkriegs, bis durch die Zerstörung deutscher Städte und die Gerüchte um deutsche Kriegsverbrechen dieser Einsatz immer fragwürdiger wurde. Die Pressezensur verhinderte, sich frei auszudrücken, so dass man sehr zwischen den Zeilen lesen musste.

Welche organisatorische Leistung hinter dem Versand von 90 Millionen Feldpostbriefen im ersten Weltkrieg und mehr als 30 Milliarden im 2. Weltkrieg (allein in Deutschland) stand, kann man heute kaum noch ermessen.

Bei unseren Übertragungen haben wir es in erster Linie mit den Briefen deutscher Soldaten in die Heimat zu tun. Die Briefe aus der Heimat fehlen weitgehend, es sei denn, sie wurden wieder zurückgeschickt. Insofern können die Leiden, denen die Familien in der Heimat ausgesetzt waren, auf diesem Wege nur indirekt aus den Antworten erahnt werden.

Umso wichtiger ist es, dass wir heute nicht die Soldaten, sondern die Angehörigen von Kriegstoten und Vermissten in den Blickpunkt nehmen. Hier ist es schon erschütternd, dass im 2. Weltkrieg die Blockwarte in den Mietshäusern berichten mussten, wie die Angehörigen den Tod eines Geliebten aufnahmen, um damit etwaige Regimekritiker zu ermitteln!

Feldpostbriefe von Soldaten waren in erster Linie Lebenszeichen, so dass der Inhalt zweitrangig war. Blieben diese über einen längeren Zeitraum aus, so galt der Schreiber als vermisst, selbst wenn die Todesnachricht nicht vorlag.

Wir hatten vor einiger Zeit einen solchen Fall: Der Ehemann war seit Juli 1944 in Russland vermisst. Die Ehefrau hat danach über acht Monate tagebuchartig ihr Erleben und ihr Empfinden aufgeschrieben. Daraus werden wir Ihnen heute einige Passagen verlesen.

Tatsächlich ist der Vermisste als Folge des Adenauer-Besuchs 1955 aus einem russischen Schweigelager entlassen worden - 10 Jahre danach!

Noch heute gibt es über 1 Million Vermisste aus dem zweiten Weltkrieg. Die internationalen Bemühungen gehen daher weiter, durch Öffnung von Kriegsgräbern, Bergung und Umbettung der Toten und Feststellung der Erkennungsmarken und damit der Identität Vermisstenschicksale zu klären.

An der Übertragung von Informationen, die dafür hilfreich sind, ist auch die Sütterlinstube beteiligt.

### **Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430.1**

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,  
die Welt nimmt schlimmen Lauf.  
Recht wird durch Macht entschieden,  
wer lügt, liegt obenauf.  
Das Unrecht geht im Schwange,  
wer stark ist, der gewinnt.  
Wir rufen: Herr, wie lange?  
Hilf uns, die friedlos sind.

### **Lesung I aus den Tagbüchern: Oktober 1944 (Hermann Dust)**

Langenberg, den 3. Oktober 44

Liebster Karl! Gestern kam ich um 6 Uhr von Mettmann zurück. Viel Hoffnung hab ich nicht, daß die Nachforschungen etwas nützen. Aber man kann natürlich immer nicht wissen! Nun habe ich in die Wege geleitet, was nur irgend zu machen war.

Bisher habe ich immer noch auf Post von Dir gehofft, aber es ist nun wohl schon zu lange her. Je länger es wird, je furchtbarer ist es. Wenn ich an zu denken fange oder ich werde nach Dir gefragt, ist es vorbei. Wenn ich doch nur einen Anhaltspunkt hätte. Eine Frau, die auch schon so lange keine Post hat, und deren Mann auch dort oben lag, bekam Post von ihrer Schwiegermutter, daß ein Kamerad, der sich noch durchgeschlagen hatte, bei ihr war und ihr mitgeteilt habe, daß der Sohn in Gefangenschaft sei, die ganze Einheit. Siehst Du, die Frau weiß nun, daß er in Gefangenschaft ist. So hart es ist, jemanden in russischer Gefangenschaft zu wissen, man hat dann aber doch die Gewißheit, daß der Mann lebt. Wenn ich nicht das Gefühl hätte, daß Du lebst, wäre ich gewiß nicht so tapfer, das hält mich aufrecht.

Mit Frau K. (Trude V.) war ich in Mettmann, sie hat furchtbare Sorge, daß ihr es in Gefangenschaft schlecht habt. Ich dagegen glaube das Schlimme nicht. Du wirst schon gerne arbeiten, wenn Du nur weißt, daß Du wieder zu uns zurückkommen wirst. Aber schrecklich ist es auch für Dich, mir nichts mitteilen zu können, Deine Sorgen kenne ich. Du wirst Dich damit trösten, daß ich schon immer zu Dir sagte, daß, wenn ich mal die Nachricht "vermißt" bekäme, ich die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht aufgeben würde. Ihr werdet gewiß auch über die militärische Lage unterrichtet, da wirst Du auch in Angst um uns sein. Ich glaube ja nicht, daß es soweit kommt, daß wir auch räumen müssen. In Jülich warten sie täglich darauf.

Den 5. Oktober 44

Builein! Da Eva heute Mittag nicht geschlafen hat, legte ich sie jetzt schon bereits um ½ 7 Uhr hin, sie schlief auch gleich.

Tagsüber bin ich durch sie ja sehr abgelenkt, sie ist so eine wilde Hummel. Aber am Abend stürzen die Gedanken auf mich ein. Auf diese Art kann ich mich doch aussprechen und Dir mein Herz ausschütten. Gib Gott, daß Du die Zeilen noch mal lesen wirst.

Fünfzehn lange Wochen bin ich nun schon ohne Post von Dir. Ich war schon immer traurig, wenn ein Tag verging ohne Post von Dir. In diesem Monat gedachtest Du schon wieder in Urlaub zu kommen. Am 10. ist die Silberhochzeit von Onkel A. und Tante B. Sie werden sie wohl im Keller feiern. Es ist gut, daß andere Urlauber auch nicht kommen, das wäre ja hart für mich. Es gibt wohl nicht eher Urlaub, bis der Krieg zu ende ist, und dann hoffe ich Dich auch bald wieder in meine Arme schließen zu können. Ich glaubte immer, der Krieg wäre in diesem Jahr beendet worden, ich glaube jetzt kaum daran.

Den 10. Oktober 44

Mein lieber Karl, weißt Du auch was wir von dem heutigen Tag erhofften? Heute ist der Silberhochzeitstag von Onkel A. und Tante B. Ja Builein da wollten wir alle zusammen sein. Und wie ist es geworden? Noch mehr getrennt wie bisher sind wir, da uns auch keine Briefe mehr verbinden. So bin ich Dir so eng verbunden wie immer, das fühlst Du doch, ja? Nein Karl Du kannst nicht tot sein, Du lebst, lebst für uns. Es ist alles so schrecklich, jeder Tag bringt neues Unangenehmes. Nichts Erfreuliches gibt es mehr

Den 15. Oktober 44

Heute vor 4 Jahren waren wir in großer Aufregung. So plötzlich kam unser Entschluß zur kirchli-chen Trauung, d. h. gezwungener Maßen. Es war ja doch eine Enttäuschung, daß unsere Feier ins Wasser fiel. Aber das war ja nicht die Hauptsache. Vier Jahre sind es nun schon her, ich besinne mich noch genau darauf. Der Anfang unserer Ehe war bestimmt schwer, eine richtige Ehe kann man es ja nicht einmal heißen, denn wie kurze Zeit waren wir doch nur beisammen. Wenn doch nur die furchtbare Zeit vorüber wäre! Seinem Ende geht der Krieg wohl zu, ob wir ihn aber überleben?

Den 16. Oktober 1944

Genau vor 4 Jahren kam ich vom Bahnhof zurück, hatte Dich weggebracht in dem Glauben, Du kämst nach Norwegen. C. holte mich noch auf halben Wege ab.

Ob jemals auf einem Hochzeitstag eine Braut soviel geweint hat wie ich? Wie schön hätte der Tag sein könne, wenn der Bescheid nicht immer wie ein Gespenst vor mir gestanden hätte. Ich möchte Dich jetzt immerzu fragen: „weißt Du noch? weißt du noch?“ Aber Du wirst auch alles noch genau in Erinnerung haben. Vier Jahre sind es schon her, oft kommt es mir vor, als wäre es erst kürzlich gewesen, dann wieder scheint es mir lange her. Wie herrlich haben wir uns die Ehe vorgestellt, und wie lange vorher haben wir uns darauf gefreut. Und was haben wir bisher gehabt? ¼ Jahr wären wir eigentlich nur zusammen, wäre ich doch gleich mit zur K.D.F Stadt übergesiedelt, dann wären es wenigstens 9 Monate gewesen. Wenn ich nicht hoffte, daß wir noch mal wieder glücklich zusammen kämen, wäre das Leben für mich dahin.

### **Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430.2**

Gib Frieden, Herr, wir bitten!  
Die Erde wartet sehr.  
Es wird so viel gelitten,

die Furcht wächst mehr und mehr.  
Die Horizonte grollen,  
der Glaube spinnt sich ein.  
Hilf, wenn wir weichen wollen,  
und lass uns nicht allein.

## **Lesung II aus den Tagebüchern: Nov. 1944-Febr. 1945 (Gerhard Koerth)**

Den 7. November 1944

Am heutigen Tage, lieber Bui habe ich besonders viel an Dich gedacht. Dein 31. Geburtstag ist heute. Herzliche Glück- und Segenswünsche, mein lieber Mann, möge es der einzige Geburtstag in der Gefangenschaft und der letzte sein, den Du ohne uns begehst.

An solchen Tagen empfindet man die Trennung und das Ungewisse besonders schwer. Mein armer, armer Schatzmann, wie mag es Dir gehen? Oft glaube ich, daß das alles nicht wahr sei, und Du unverhofft hereinkommen müßtest. Unbeschreiblich wäre die Freude. Evchen hat Dir heute vor Deinem Bild gratuliert. Es tut so weh! Wie schön hätte der heutige Tag wieder sein können, wenn wir zusammen wären. Aber daran darf man überhaupt nicht denken. Mache der lb. Gott doch ein Ende, die Menschen tun es nicht. Lange kann das doch nicht mehr so weitergehen.

Den 11. Dezember 1944

Builein, je näher das Weihnachtsfest rückt, umso schwerer wird mir's ums Herz. Das 6. Weihnachtsfest im Kriege, das Dritte getrennt, aber dieses Jahr ist es für uns das traurigste Weihnachtsfest. Ich wünschte, die Tage wären schon vorüber. Und wie schwer wird es erst für Dich sein. Ohne Gruß von uns, ohne hl. Messe, ohne ein Stück Kuchen oder Plätzchen, nichts was Dich an Weihnachten erinnert. Wie mag nur Dein Los sein? Wenn doch irgend etwas außergewöhnliches einträte, und mir Nachricht von Dir gäbe. Ob es noch lange dauert, bis Du wiederkommst, wenn der Krieg mal zu ende ist? Ich hoffe ja, daß wir am Leben bleiben, denn sonst wünschtest Du dir bestimmt keine Heimkehr. Mache der Herrgott diesem Krieg doch bald ein Ende, sonst gibt es wirklich nicht mehr eine Überlebende.

Den 24. Januar 1945

Vorige Woche bekam ich einen Einschreibebrief aus Rudolstadt von der Abwicklungsstelle. Obwohl die mir ja, wie man sich denken konnte, nichts Positives mitteilen konnten, war es mir schwer, den Brief zu öffnen. – Du bist also seit dem 30.6. – 31. 7. 44 im Raum um Minsk vermißt. Ich glaube gar nicht, daß Du bis dorthin zurückgekommen bist, sondern schon um 20. – 21. in Gefangenschaft geraten bist. Sonst hättest Du doch noch geschrieben. Sorge macht mir auch noch immer, daß es Dir nicht gut war und große Strapazen Euer harreten.

Den 5. Februar 1945

Eine Woche vergeht nach der anderen – und wie lange noch bis zum Kriegsende?

Manchmal meine ich, daß er wohl bald käme, aber wer weiß?!

Jetzt haben auch Frauen, die bereits auch ½ Jahr ohne Post waren, Nachricht von ihren Männern aus der Gefangenschaft. Ja, das ist der große Vorteil, wenn man im Westen lag.



Hilde H. bekam auch gestern Post. Herr H. ist in Frankreich in amerikanischer Gefangenschaft. Ach Builein, wie ich diese Menschen beneide! Und wir bleiben in der schrecklichen Ungewißheit. Wie lang noch? Ich hörte, daß Post an der Front abgeworfen würde von russischen, d.h. in Rußland Gefangenen, aber es verboten wurde, die Post zu bestellen. Wenn ich nun denke, daß ein Brief, ein erlösender Brief von dir dabei war, ach es ist furchtbar! Du hofftest, daß er mich erreichte und ich endlich Gewißheit hätte, und nun ist auch das Fünkchen Hoffnung vorbei. Gebe Gott, daß es nicht mehr solange dauert. Wenn ich mir nicht immer vor Augen hielte, daß Du lebst, dann Builein wäre der Zustand oft unerträglich. Eva sagt: „Mama nicht weinen, ich bin doch bei Dir und Papa kommt wieder, wenn der Krieg aus ist!“. Schatzmann, wenn Du das Kind sehen könntest!

Den 15. Februar 1945

Zum 15. Mal jährt es sich heute, daß wir uns kennenlernten. Wie schnell doch die Zeit vergeht, denkt man, wenn sie vorüber ist. Ach wie schön war es doch! 6 Jahre sind nun davon schon Krieg! Verlorene Jahre für uns. Ob es noch einmal anders wird? Rosige Zeiten haben wir nicht zu erwarten. Aber man denkt, wenn nur schon mal der Krieg aus wäre. Ob es dann noch lange dauern wird, ehe wir uns wiedersehen? Jetzt wäre ich ja schon zufrieden, wenn ich nur ein Lebenszeichen hätte.

### **Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430.3**

Gib Frieden, Herr, wir bitten!  
Du selbst bist, was uns fehlt.  
Du hast für uns gelitten,  
hast unsern Streit erwählt,  
damit wir leben könnten,  
in Ängsten und doch frei,  
und jedem Freude gönnten,  
wie feind er uns auch sei.

### **Lesung III aus den Tagebüchern: Mai 1945 (Dr. Peter Hohn)**

Den 6. Mai 1945

Onkel A. ist vorgestern nach Jülich gefahren. Bis heute ist er nicht zurück, da wird er wohl über den Rhein gekommen sein. Bin gespannt, wie er es dort vorfindet

Am 1. Mai wurde Hitlers Tod bekannt. Unsere Meldung lautet, als wenn er den Heldentod gestorben sei; die Alliierten dementierten es aber, denn Himmler sagte, als er die Kapitulation anbot, daß Hitler schwer krank sei und keine 2 Tage mehr leben würde, er hätte Gehirnbluten. Aber ich glaube auch nicht, daß er natürlichen Todes gestorben ist, er wird sich selbst gerichtet haben wie auch Goebbels. Stelle sich das nur einer vor, die uns in dieses namenlose Elend versetzten, machen schnell ihrem Leben ein Ende und entziehen sich jeder Verantwortung. aber daß es so kam, konnte man sich denken. B. war hier, was ich ihr sagte: Du hast so sehr an „Diese“ geglaubt da antwortet sie: wer konnte denn denken, daß ein Deutscher so schlecht sein konnte! Er ist ja nicht mal ein Deutscher und lieben konnte er unser Vaterland nicht, sonst hätte er es nicht so zerstören lassen. Sie sagt, ihr Vater hätte aber noch vor seinem Tode erkannt, daß wir von den Lumpen belogen worden seien. B. erinnert sich daran, daß Du gesagt hattest, „der Krieg dauert 5 Jahre und länger und wir verlieren ihn auch.“

Den 8.Mai 1945

Goebbels hat man jetzt mit Familie vergiftet aufgefunden. Ob man Hitler auch findet?

Seit gestern ist also der Krieg zu ende. Ich kann leider keine Meldungen hören, weil Onkel A's Radio nicht klappt, und er ist ja nicht hier. Man spricht davon, daß sie garnicht zurück dürfen. Dann muß B. allein nachfahren, das ist aber allerhand. Sie muß dann Kleidung, Lebensmittel, Kartoffeln zum Essen und Pflanzen mitnehmen, das kann sie ja gar nicht mit dem Rad schaffen. Bin gespannt, wie das wird. Hoffentlich ist H. auch gesund, dann wird er wohl bald nach Hause kommen, ich glaube nicht, daß der Amerikaner sie lange festhält. Und hoffentlich macht der Russe es wahr, und schickt Euch auch nach Hause. Du kannst nachweisen, daß Du kein Nazi warst, sondern immer ein Gegner. Ach Gott wird das ein Wiedersehen! Wie glücklich werden wir sein, wenn wir uns wiederhaben.

### **Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430.4**

Gib Frieden, Herr, gib Frieden:  
Denn trotzig und verzagt  
hat sich das Herz geschieden  
von dem, was Liebe sagt!  
Gib Mut zum Händereichen,  
zur Rede, die nicht lügt,  
und mach aus uns ein Zeichen  
dafür, dass Friede siegt.

### **Ansprache (Pastor Tobias Götting)**

Liebe Gemeinde,

Volkstrauertag 2012 - wir gedenken der Briefe, die nie geschrieben wurden. Wir gedenken dessen, was hätte sein können.

Wir gedenken der Leben, die hätten gelebt werden können - in Deutschland und auf der ganzen Welt.

Wir gedenken der Briefe, die nie geschrieben wurden.

Was hätte gestanden in den Briefen, mit denen Karl geantwortet hätte, hätte er die Tagebucheinträge gekannt und lesen können?

So sind sie ein stummer Dialog, unvollendet geblieben, aufbewahrt als Monolog. Kein Widerhall gibt es auf all die schönen und schlimmen Nachrichten, die seine junge Frau ihrem Tagebuch anvertraut hat. Ihre Texte können wir lesen, kann auch die Familie wieder lesen, seit Ihr engagierten Sütterliner sie ihr zurückgeschenkt haben.

Und wir, die Übertragenden und die heute Hörenden, wir hören zu, ein bißchen verschämt, weil das nie für unsere Ohren bestimmt war.

Und malen uns die Antworten aus. Jene Briefe, die nie geschrieben wurden.

Oder Briefe, die nicht ankamen. Briefe, die verloren gingen.

Ein anderes Bild kommt mir an diesem Tag vor Augen:

Ich sehe vor mir einen Berg von Schuhen. Hinter einer Glaswand liegen sie auf einem Haufen, große und kleine in Auschwitz. Hinter jedem Paar verbirgt sich eine Geschichte. Mein Blick bleibt an einem Paar Kinderschuhen hängen. Und ich stelle mir ein kleines Mädchen vor, liebevoll zurechtgemacht von der Mutter für die vermeintliche Reise. In der Hand hält es sich an seiner Puppe fest - die musste einfach mit. Manches wird das kleine

Mädchen noch der stillen Begleiterin anvertraut haben. Worte, die wir nie mehr hören können. Erfahrungen, die nicht aufbewahrt bleiben. Leben, die ausgelöscht wurden, generalstabsmäßig mit deutscher Genauigkeit und Gründlichkeit.

Auch da: die vielen Briefe, die nie geschrieben wurden.

Ein drittes Bild:

Ich sehe vor mir das verbogene und zertrümmerte Turmkreuz der Dresdner Frauenkirche. Unter den Trümmern haben sie es geborgen, und heute steht es in der restaurierten Kirche. Und ich denke an den jungen Arzt, der die bedrückende Angst im Luftschutzkeller in jener Februarnacht nicht mehr ausgehalten hat und nach oben ging. Vielleicht konnte er in den Straßen Dresdens noch Menschen helfen. Der Feuersturm nahm ihm den Atem.

Briefe, die nie geschrieben wurden.

Weil die, die sie hätten schreiben können, der grauenvollen Wirklichkeit des Todes ins Auge gesehen hatten und dabei umgekommen sind.

Bedrängnis, Armut und Todesangst - davon ist auch die kleine Versammlung von Christinnen und Christen in Smyrna zur Zeit des Sehers Johannes bedrückt.

In Smyrna, dem heutigen Izmir, blühte der Handel. Groß und prächtig waren die Gebäude anzusehen, die Macht des römischen Imperiums mit Händen zu greifen. Der Kult um den Führer des Imperiums, der Kaiserkult, blühte. Indem die Kaiserstatuen angebetet wurden, kam man seinen römischen Bürgerpflichten nach. Wer nicht staatskonform war, dessen Leben war von der Staatsmacht bedroht. So auch die Christinnen und Christen der ersten Generation. Sie verweigerten den Kaiserkult und gerieten in Gefahr.

Und auch hier ein Brief - einer mit Empfänger und Absender. Wir lesen ihn in der Offenbarung des Johannes, im 2. Kapitel:

*Dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Dies sagt der Erste und der Letzte, der tot war und lebendig wurde.*

*Ich kenne deine Bedrängnis und Armut - du bist aber reich - und ich kenne die Gotteslästerung derjenigen, die sich als Gottesfreunde ausgeben, ohne es zu sein, sondern eine Versammlung des Satans sind.*

*Fürchte nichts, was du erleiden wirst! Siehe, der Teufel will einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr geprüft werdet. Ihr werdet zehn Tage lang Bedrängnis haben.*

*Sei getreu bis an den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben!  
Wer Ohren hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*

*Wer sich nicht unterkriegen lässt, wird vom zweiten Tod nicht angetastet.*

In Zeiten besonders harter Bedrängnis, vor allen in Zeiten von Gewaltherrschaft und Krieg sind offene Worte unmöglich. Geheimsprachen und Bilder, die nur die verstehen, an die sie gerichtet sind, blühen in diesen Zeiten. Man baut eine Stadt aus Flüstertönen. Wer Ohren hat, der höre. Die Texte der Offenbarung des Johannes sind solche Texte. Sie entlarven das Unrecht, decken auf, wo Leid, Schmerz und Geschrei das Leben prägen.

Aber sie reden nicht einer blinden Hoffnung und Vertröstung das Wort. Sie reden nicht davon, dass für den Glaubenden all das nicht so beängstigend ist, wenn er nur glaubt.

Die Texte der Offenbarung des Johannes sind Widerstandstexte gegen den übermächtigen römischen Staat. Das Unrecht sehen und das Unrecht aufdecken, bedeutet Widerstand zu leisten und es gerade nicht einfach als - womöglich gottgegebenes Schicksal - hinzunehmen.

Gott selbst hat in Christus dem Grauen ins Gesicht gesehen. Christus, der Erste und der Letzte, der tot war und lebendig wurde, kennt das Leid seiner Gemeinde, er kennt die Bedrängnis und die Armut, die der Gemeinde in Smyrna von außen, vom römischen Imperium, drohten.

Mit der Offenbarung des Johannes blicken wir - am Volkstrauertag ganz besonders - in die Abgründe dessen, was Menschen Menschen antun. Aber wir werden nicht allein gelassen beim Blick in den Abgrund.

Gott selbst steht neben uns und sieht die Abgründe, die uns bedrohen. So wie er auch die Abgründe in unserem eigenen Leben sieht. Er sieht sie und hört unsere Klagen und Gebete - auch die, die zu sprechen wir zu schwach sind.

Gott liest auch in den Briefen, die nie geschrieben worden sind.

Fürchte nichts, was du erleiden wirst! Gerade weil Gott unsere Bedrängnis und Armut, weil er das Leid kennt, können wir den Zuspruch hören: Fürchte dich nicht! Es wird immer neu Leid und Schmerz geben, auf der Welt und in deinem eigenen Leben, aber du darfst gewiss sein, dass Gott deine Bedrängnis kennt. Der Boden unter den Füßen wird dir auch dann nicht weggezogen, wenn du das Gefühl hast, dass alles ins Wanken gekommen ist.

Das übermächtige Imperium Roms, dem keiner entkommen konnte mag Macht über Tod und Leben haben, letzte Macht aber hat der, der Anfang und Ende ist, der diese Welt erschaffen hat und sie erhält. Deswegen können wir ihm vertrauen, treu sein bis an das Ende unserer Tage.

Sei treu bis zum Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben. Treue, auch Glaubenstreue, ist eine Sache, die auf Gegenseitigkeit beruht. Seit alters her hat Gott mit den Menschen einen Bund geschlossen. Als nach der großen Flut der Regenbogen am Himmel stand, hat Gott sein Versprechen gegeben, die Erde nicht mehr zu zerstören. Er hat sich an uns Menschen gebunden und ist uns treu. Und in Christus hat er einen neuen Bund uns angeboten. Seit dem Leben, Sterben und Auferstehen dieses göttlichen Menschen und dieses menschlichen Gottes hat Gott den Bund mit uns erneuert. Er hat sein Liebeswort zuerst gesagt und dieses Wort heisst: Jesus. Jeshua, Gott hilft, Gott rettet heißt das. Und als unsere Antwort darauf glauben wir, vertrauen wir - sind selbst treu im Glauben. Und werden gekrönt von Gottes Nähe.

Volkstrauertag - wir gedenken der Briefe, die nie geschrieben wurden. Briefe von Hoffnung, Briefe von Freude, Liebesbriefe, Briefe, die von einem ganz normalen Alltag erzählen.

Wir trauern um die Menschen - Männer, Frauen und Kinder -, die durch die Abgründe, die

Menschen Menschen antun, aus dem Leben gerissen wurden - durch Gewaltherrschaft und Fanatismus, durch die Kriege auf dieser Welt.

Ihr Leid und das Leid derjenigen, die sie zurücklassen und die vergeblich auf ihre Briefe warten, sei uns allen Mahnung, kräftiger, mutiger und brennender für den Frieden einzustehen. Hier bei uns im Kleinen und in der Verantwortung für die Welt, die nicht bleiben soll, wie sie ist. Die doch einmal wieder so werden soll, wie Gott sie sich wünscht.

Wenn wir als Christinnen und Christen trauern, dann geschieht das nicht ohne Hoffnung. Gott sieht das Leid, er sieht auch die Schuld - und ruft uns dennoch zu: Fürchtet euch nicht! Er verheißt uns einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Und wo eine Zeit kommt, in der die Menschen nicht mehr lernen werden, gegeneinander Krieg zu führen. Und Gott selber wird bei den Menschen wohnen, und diese Wohngemeinschaft wird von Liebe zusammengehalten, von einer Liebe, die alles Trennende überwindet, verzeiht, überliebt.

Wo der Geist Gottes uns trägt und zu neuem Leben inspiriert, da sind wir versöhnt - miteinander und mit Gott. Und weil uns das zugesagt ist, dürfen und können wir Frieden und Versöhnung gestalten und erhoffen.

Wie ein Fest nach langer Trauer.

Amen.

## **Orgelimprovisation**

### **Abkündigungen**

#### **Fürbitten / Vater unser**

Du unser Gott, du bist ein Gott der Weisheit.  
Schau auf unser Unvermögen.  
Erbarme dich der Politiker,  
die Verantwortung für das Geschick von Millionen tragen.  
Komm mit deiner Weisheit.

Du unser Gott, du bist ein Gott des Friedens.  
Schau auf unsere Friedlosigkeit.  
Erbarme dich der Menschen,  
deren Leben von Krieg und Gewalt gezeichnet ist im Nahen Osten, in Syrien  
Komm mit deinem Frieden.

Du unser Gott, du bist ein Gott der Gerechtigkeit.  
Schau auf den Hunger in aller Welt.  
Erbarme dich der Obdachlosen und Flüchtlinge,  
der Armen und Verschuldeten.  
Komm mit deiner Gerechtigkeit.

Du unser Gott, du bist ein Gott der Wahrheit.  
Schau auf unsere Lügen.  
Erbarme dich aller,  
die unter den Diktaturen dieser Welt leiden.

Erbarme dich der Opfer von Korruption und Gier.  
Komm mit deiner Wahrheit.

Du unser Gott, du bist ein Gott der Versöhnung.  
Schau auf unsere Feindseligkeit.  
Erbarme dich aller,  
die miteinander im Streit liegen.  
Erbarme dich aller,  
die verbittert sind.  
Komm mit deiner Versöhnung.

Du unser Gott, du bist ein Gott der Liebe.  
Schau auf unsere Lieblosigkeit.  
Erbarme dich aller,  
die uns lieb sind und die zu unserem Leben gehören.  
Komm mit deiner Liebe.

Du unser Gott, du bist ein Gott der Hoffnung.  
Schau auf unsere Mutlosigkeit.  
Erbarme dich aller,  
die an den Verhältnissen verzweifeln.  
Komm mit deiner Hoffnung.

Du unser Gott, du bist ein Gott des Lebens.  
Schau auf unsere Verstorbenen.  
Erbarme dich aller,  
die trauern.  
Komm mit deinem Leben.

Du unser Gott, du bist der Herr deiner Kirche.  
Schau auf deine Gläubigen.  
Erbarme dich aller,  
die dir vertrauen.  
Komm mit deiner Gegenwart.  
Komm mit deinem Geist.  
Komm Herr Jesus Christus.

Vater unser im Himmel,  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib und heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein sind das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Lied: Es wird sein in den letzten Tagen EG 426**

**Segen**

**Orgelmusik**